

Topaktuell:

1. Juli 1967 bis 1. Juli 2017:
In diesem Jahr begeht die
Diözese Rottenburg-Stutt-
gart das 50-jährige Beste-
hen ihres Netzwerks welt-
kirchlicher Partnerschaft
und Solidarität mit Kirchen
in fast 90 Ländern.

DRS. GLOBAL



Aus der Weltkirchlichen Arbeit der Diözese Rottenburg-Stuttgart

Weltkirche aktuell

Termine

Tansania-Reise 2017
Sie wollten schon immer das Land Tansania, die Kultur und die Bewohner kennenlernen? „Karibu sana – herzlich willkommen!“ Begeben Sie sich mit den Vinzentinerinnen von Untermarchtal auf die Reise. Sie auch Einblick in die Arbeit und die Projekte der Vinzentinerinnen und Tansania.
Information: www.missionsprokura.org
oder Tel. 07393/30163

Weltfriedenstag: den Aufschrei wahrnehmen

Der 1. Januar ist der Weltfriedenstag. Seit 1968 betet die katholische Kirche an diesem Tag für den Frieden in der Welt. Und nichts hat die Welt heute nötiger als das: Frieden.



Doch je mehr unsere Welt von gewalttätigen Konflikten auseinandergerissen wird, desto mehr erkennen wir, dass wir als Kirche dazu nicht schweigen dürfen, sondern gerade da, wo unser Land eine Mitschuld trifft, all unseren Einfluss gelten machen müssen, um eine Kehrtwende bei den Rüstungsexporten Deutschlands zu erzwingen, weil uns die Botschaft Jesu zwingt, uns konsequent auf die Seite der Unterdrückten, Gefolterten und Ermordeten zu stellen. Natürlich müssen wir für den Frieden beten, aber das allein kann nicht genügen. Wir müssen unseren Gebeten ein „Gedenken an die Opfer deutscher Rüstungsexporte“ hinzufügen, wie das früher viele Jahre am „Tag der Menschenrechte“, dem 10. Dezember eines jeden Jahres, getan wurde. Wir müssen den Aufschrei endlich wahrnehmen und den skandalösen, gewalteskalierenden Handel mit Rüstungsgütern und v. a. auch mit Kleinwaffen von Deutschland aus stoppen – besonders in Länder, die als problematisch einzustufen sind.

Es häufen sich die gewaltsame Auseinandersetzungen und kriegerische Konflikte weltweit, vor allem in Afrika und im Nahen und Mittleren Osten: ohne jeden Zweifel befeuert von unkontrollierten weltumspannenden Rüstungsgeschäften. Aus vielen Krisenländern wird beinahe täglich von Attentaten, Anschlägen, Verschleppung, Vergewaltigung und anderen Übergriffen berichtet, deren Opfer zumeist die Zivilbevölkerung ist. Oft sind unterschiedliche nationale, ethnische oder religiöse Zugehörigkeiten mitursächlich dafür, nicht selten sind aber auch handfeste politische, wirtschaftliche oder ideologische Interessen aus dem amerikanischen, europäischen, ostasiatischen und arabischen Raum beteiligt. Natürlich kann es angesichts der hohen Komplexität dieses Geflechts keine einfachen und schnellen Rezepte zur Befriedung geben, aber es wäre schon viel gewonnen, wenn nicht Waffen von außen (und besonders aus der Bundesrepublik Deutschland) die Konflikte zusätzlich befeuern würden.

Das wäre ein guter Vorsatz für das neue Jahr: keine deutschen Waffen mehr in fremde Hände zu geben.

Domkapitular Msgr. Dr. Heinz Detlef Stäps

Lebenswandel und Klimawandel. Es ist höchste Zeit zur Umkehr

Kommt Bewegung in die internationale Klimaschutzpolitik? Der Weltklimagipfel in Paris im Dezember 2015 hatte sich auf die Reduzierung der Erderwärmung auf zwei, besser noch eineinhalb Grad verständigt. Die ermutigenden Vereinbarungen wurden von allen Teilnehmerstaaten unterschrieben. Ein Jahr später in Marrakesch: 47 besonders durch die Klimaerwärmung bedrohte Län-

der der südlichen Hemisphäre wollen ihren Energiebedarf zu 100 Prozent mit erneuerbaren Energien decken. Es sind vor allem arme Länder, die hier eine moralische Führungsrolle übernehmen. Und Europa? Die USA? Werden wir durch Trump ein Rollback erleben? Und wird sich die EU aus ihrer Halbherzigkeit befreien können? Was bedeutet Schöpfungsverantwortung für die Kirche?

Die Diözese Rottenburg-Stuttgart erarbeitet seit Jahresbeginn 2016 ein „Integratives Klima-

schutzkonzept“. Es ist verbunden mit der Klima-Initiative, die Bischof Gebhard Fürst 2007 für die Diözese initiierte. Es geht im Wesentlichen um die Erstellung einer Energie- und CO₂-Bilanz der Diözese, um die bessere Nutzung erneuerbarer Energien und um einen Maßnahmenkatalog zur Verbesserung der Energie- und CO₂-Bilanz. Der globale Kli-



Lebenswandel und Klimawandel: eine schöpfungsfreundliche Kirche steht in der Verantwortung für die kommenden Generationen. (Foto: TBR)

mawandel sei „die wohl umfassendste Gefährdung der Lebensgrundlage der heutigen und kommenden Generation“, sagte Bischof Fürst am 14. Juni 2016 bei der Vorstellung des „Integrierten Klimaschutzkonzepts“ in Rottenburg. „Es ist die zentrale Frage der Glaubwürdigkeit für Christen, wie weit der Glauben an einen Schöpfergott in konkretes, umweltgerechtes Verhalten umgesetzt wird“, betonte er.

Papst Franziskus lädt uns ein, den Blick auf die tieferen Ursachen und inneren Zusammenhänge zu richten, die schon jetzt Millionen Menschen um ein würdevolles Leben bringen und die das Leben der Menschheit insgesamt in Gefahr zu bringen drohen. Ein Blick von „außen“, von den „Rändern der Welt“, auf die europäische Kosmovision und die daraus resultierende Art zu leben, zu wirtschaften, zu denken, zu glauben und zu handeln, kann helfen, die eigenen blinden Flecken und Sackgassen – sowohl individuell als auch Kirche – als solche zu erkennen. Aus der Perspektive der „Müll-

menschen“, so der Papst, verschieben sich die Prioritäten.

„Gerechtigkeit – Frieden – Bewahrung der Schöpfung“, so heißt es seit 40 Jahren. Es ist nun an der Zeit, dies immer mehr zusammenzudenken und als Einheit zu begreifen. Klimawandel, Hunger, Fluchtursachen, Waffenexporte... und generell: Verwüstung der Erde sowie Verro-

Fr/Sa, 13./14.01.2017, Tagungszentrum Hohenheim der Akademie der Diözese Rottenburg-Stuttgart, Paracelsusstr. 91, Stuttgart, Tag der Verbände: „Warum Menschen fliehen. Zusammenhänge erkennen und Fluchtursachen bekämpfen“, mit Pfr. Norbert Arntz, Michael Buck, Dr. Joachim Drumm, Dr. Christiane Fröhlich, Sarah Kubin-Scharnowski, Peter Niedergesäß, Dr. Heinz Detlef Stäps, Veranstalter: ako; *Info/Anmeldung: Tel. 0711/9791-435, E-Mail: ako@blh.drs.de; www.ako-drs.de*

Fr-Mi, 20.-25.01.2017, Bildungshaus Kloster Reute, Klostergassee, Bad Waldsee-Reute, Meditationskurs „Meister Eckhard und die Upanishaden“, mit P. Sebastian Painadath (Indien), Kosten: zw. 320 und 365 Euro Veranstalter/Info/Anmeldung: missio-Diözesanstelle, Tel. 07472/169-293, E-Mail: BMeiser@bo.drs.de

Do, 09.03.2017, 18.30-22 Uhr, Kath. Gemeindehaus St. Martinus, Hauptstr. 46, Donzdorf (Kr. Göppingen), MISEREOR-Workshop „Innovatives Wirtschaften in der Sahelzone“, Referent: Anton Vaas, Geschäftsführer der Aktion Hoffnung Rottenburg-Stuttgart e. V., Veranstalter: keb Göppingen in Koop. mit der keb Esslingen und der Kath. Kirchengemeinde St. Martinus Donzdorf, Eintritt: 5 Euro (einschl. Bewirtung), *Anmeldung bis Mo, 06.03.2017: Tel. 07161/96336-20, E-Mail: info@keb-goeppingen.de*

Fortsetzung Seite 2

anderer bereichern können, werden als nicht hinterfragbares Dogma verkündet. Die Anbetung der neuen Götter und Götzen verspricht alle Reichtümer dieser Welt, eine unbegrenzte Macht über Menschen und eine totale Verfügbarkeit über die Güter dieser Erde – eine gefährliche, schreckliche Versuchung! Doch (Aber-)Glaube führt in den Abgrund. Ein „Weiter so!“ geht nicht – Umkehr ist „überlebensnotwendig“.

Einige Mitglieder der Diözesan-ausschüsse „Eine Welt“ und „Nachhaltige Entwicklung“ waren im Dezember 2015 zu Gast auf der Weltklimakonferenz in Paris. Trotz vieler guter Absichtserklärungen der Konferenz blieben Fragen: Wurde auch überlegt, ob die beschlossenen Klimaziele innerhalb der bestehenden globalen Wirtschaftsordnung überhaupt je erreicht werden können? Widerspricht diesen Absichten nicht, dass der Klimarat der UN und selbst die meisten Vertreter der Zivilgesellschaft von einem weiteren Wachstum ausgehen, weil nur

gen finanzierbar sind? Wird die Frage des Klimawandels nicht sehr isoliert betrachtet, wenn sich fast die gesamte Diskussion auf die CO₂-Frage reduziert und die Meinung vorherrscht, diese Frage könne man ja wohl technologisch in den Griff bekommen, sie sei beherrschbar und machbar?

„Erkennen wir, dass dieses System die Logik des Gewinns um jeden Preis durchgesetzt hat, ohne an die soziale Ausschließung oder die Zerstörung der Natur zu denken? Wenn es so ist, sagen wir es unerschrocken: Wir wollen eine Veränderung, eine wirkliche Veränderung, eine Veränderung der Strukturen. Dieses System ist nicht mehr hinzunehmen; die Campesinos ertragen es nicht, die Arbeiter ertragen es nicht, die Gemeinschaften ertragen es nicht, die Völker ertragen es nicht ... Und ebenso wenig erträgt es ‚unsere Schwester, Mutter Erde‘, wie der heilige Franziskus sagte.“ So Papst Franziskus beim 2. Welttreffen der Volksbewegungen in Bolivien am 9. Juli 2015. (WK)

Termine: Fortsetzung von Seite 1

■ Verband Katholisches Landvolk

Fr, 27.01.2017, 19 Uhr, Epfendorf (Kr. Rottweil), Remi, „Mariä Lichtmess und andere Bräuche um das Licht in Europa“, mit Prof. Werner Mezger

So, 29.01.2017, 8.30 Uhr, Schnittlingen (Kr. Göppingen), Kath. Kirche und Gemeindehaus, „Land.Leben.Glauben“ mit Wolfgang Schleicher, VKL-Geschäftsführer

So, 29.01.2017, 14 Uhr, Wachbach (Main-Tauber-Kreis), Kath. Gemeindehaus, „Kinderarbeit in Nigeria“ mit P. Basil

Do, 02.02.2017, 15.30 Uhr, Dunningen (Kr. Rottweil), Adlerbrunnen, Projektreise Uganda, mit Johannes Sauter, Diözesanvors.

Do, 09.02.2017, 19.30 Uhr, Böbingen (Ostalbkreis), Bürgersaal, „Der Islam und die Muslime in Deutschland“ mit Dr. Hussein Hamdan, Info: Tel. 0711 9791-12176, drees@landvolk.de

■ Im Centro di Spiritualita Stuttgart gibt es

am So, 15.01.2017, So, 19.02.2017 (jew. 15.30-18.00 Uhr) das Treffen kleine interkulturelle Werkstatt „Zukunft“ für junge Leute (16 bis 28 Jahre)

am Sa, 18.03.2017, 9.30-18.30 das Monatstreffen mit Begegnung im Gefängnis für junge Leute (16 bis 28 Jahre)

Di, 24.01.2017/Di, 07.02.2017/Do, 02.03.2017 (jew. 20-21 Uhr) das Gebet der Kontinente

cds Stuttgart, Staffenbergstr. 36, 70184, Infos und Anmeldung: Tel. 0711/240334, E-Mail: cds.stuttgart@t-online.de

„Eine.Welt.Kirche“ – Safe the Date: Diözese feiert 50 Jahre weltkirchliche Arbeit

Am 1. Juli 1967 hat Bischof Dr. Carl Joseph Leiprecht das Referat „Ausländerpastoral und Weltkirche“ gegründet und seinen langjährigen Sekretär Eberhard Mühlbacher zu dessen Leiter bestellt. Die Diözese Rottenburg-Stuttgart begehrt die 50-jährige Wiederkehr des Beginns der institutionalisierten weltkirchlichen Arbeit am 1.12. Juli 2017 in Rottenburg mit einer zweitägigen Veranstaltung unter dem Motto: „Eine.Welt.Kirche“.

● Samstag, 1. Juli 2016: Fachtagung für Mitarbeitende in der Pastoral und Internationaler Partnerschaftstag – Begegnung von Engagierten in der kirchlichen Eine-Welt-Arbeit der Diözese mit Gästen aus aller Welt

● Sonntag, 2. Juli: Pontifikalgottesdienst mit Bischof Dr. Gebhard Fürst und Mitbischöfen aus der Partnerkirchen im Dom St. Martinus in Rottenburg, anschließend Empfang im Foyer des Bischöflichen Ordinariats. Bitte merken Sie die Termine vor. Offizielle Einladungen mit Veranstaltungprogramm folgen. (TBR)

tenburg-Stuttgart, die auf Einladung der Hauptabteilung Weltkirche und des Diözesanratsausschusses „Eine Welt“ von 4. bis 19. Oktober 2016 Südafrika besucht hat und an verschiedenen Orten den schwierigen Transformationsprozess in dem Land am Kap erleben konnte.

Das Lesedi Centre ist die Wirkungsstätte von Sr. Electa Wild aus dem oberschwäbischen Reinstetten. Seit 1961 lebt und arbeitet die 77-jährige Ordensfrau in Südafrika, seit 2003 als Koordinatorin der AIDS-Arbeit in der Erzdiözese Bloemfontein. Jetzt ist ein lange gehegter Wunsch von Sr. Electa in Erfüllung gegangen: der Bau eines Hospizes für schwer kranke und sterbende AIDS-Patienten ist fertig gestellt und eingerichtet. 18 Plätze hält er vor, 15 sind derzeit belegt. Es ist ein Haus, in dem Menschen – vielleicht zum ersten Mal in ihrem Leben – menschenwürdig leben und in dem sie menschenwürdig sterben können. Unter den Patientinnen und Patienten herrscht eine gelöste Stimmung, obwohl der Tod allgegenwärtig ist. Bei ihrer Ankunft erfahren die deutschen Gäste, dass soeben eine Frau auf dem Transport in die Klinik ge-

aufsuchen und versorgen. Sr. Electa strahlt Ruhe und Souveränität aus: „Bis jetzt ist Gott auf unserer Seite“, sagt sie. „Wir vertrauen darauf, dass Gott will, dass wir dieses Haus unterhalten und die Menschen aufnehmen. Er wird uns beistehen.“

Das Lesedi Relief Centre of Hope wird regelmäßig durch die Stiftung Weltkirche in der Diözese Rottenburg-Stuttgart unterstützt – als konkretes Beispiel für ihren Leitgedanken: „Bei den Menschen sein“. (TBR)

Leadership auf dem Weg ... Partizipative Leitung in großen Seelsorgeeinheiten



Dr. Estela Padilla und Aleli Gutierrez berichten aus ihrer lateinamerikanischen Heimat über neue Wege des Kircheseins. (Foto: WR)

Was kann die Diözese Rottenburg-Stuttgart von den asiatischen Erfahrungen mit einer partizipativen Kirche in großen Pfarreien lernen? Dieser Frage widmete sich eine weltkirchliche und pastorale Fachtagung im Oktober 2016 auf der Liebfrauenhöhe in Ergenzingen. Seit 1990 spricht die asiatische Kirche von einem „New way of being Church“. Den Pastoralansatz, der hinter den Kleinen Christlichen Gemeinschaften (KCG) steht, nennt sie „AsIPA – Asiatischer integraler Pastoralansatz“. Er wird in weiten Teilen Asiens als offizielles Instrument für die Förderung einer partizipativen Kirche genutzt. Gäste waren VertreterInnen der Vereinigung der asiatischen Bischofskonferenzen, Dr. Estela Padilla, Aleli Gutierrez und Fr. Mark Lesage.

Im Zentrum steht die Beteiligung der Getauften an der Gestaltung und Leitung der Gemeinden. „E-Leadership“ gibt dabei mit vier E's Hilfestellung: Entdecken – was treibt die Menschen in meinen Gemeinden um? Engagieren – wie ermöglichen wir Begegnung mit Jesus? Empower – wie können Menschen ihre innere Kraft und ihre Leitungsfähigkeiten entdecken? Und schließlich: Entwickeln – wie motivieren wir Menschen, damit sie Agenten des Wandels werden? Estela Padilla bringt es auf den Punkt: „Any help, that doesn't build up the inner resources of people, is creating dependency.“ Wie wird aus einer „Kirche der Dienstleistungen“ eine „Kirche der Beteiligung“, fragt Fr. Mark?

Was bringt dies für das diözesane Projekt „Kirche am Ort – Kirche an vielen Orten gestalten. Lokale Kirchenentwicklung in der Diözese Rottenburg-Stuttgart“? „Bisher war in der Diözese Leadership zu wenig Thema.

Daher wurde Leitung aus der Not heraus rein funktional verstanden. Hier kam mir die Einsicht, dass Leitung ein spirituelles Geschehen ist.“ So Dominik Weiß aus Baiersbrunn. Dr. Christiane Bundschuh Schramm, Referentin in der Hauptabteilung Pastorale Konzeption, findet es wichtig, dass nicht alles vor Ort kleinteilig vorgegeben werden muss. Wichtig seien die großen Linien.

Wolfgang Hermann wiederum, Leiter der Betriebsseelsorge, sieht sich bestärkt in seinem Leitungsverständnis. „In der Begleitung von Menschen in der Arbeitswelt kann man nur in Teams arbeiten. Leitung ist ein gemeinschaftliches Geschehen, bei dem man zuhört und mitgeht und – wenn man Glück hat – dabei Gott findet.“ Es brauche eine gemeinsame Vision in der Diözese, damit sich die Menschen wirklich auf den Weg begeben. (WR)

„Dienst an einem umfassenden Schalom“. Katholisch-Theologische Fakultät verleiht dem indischen Theologen Francis X. D'Sa die Ehrendoktorwürde

Der indische Jesuit Professor Francis X. D'Sa ist am Donnerstag, 1. Dezember, aus Anlass seines 80. Geburtstags am 29. November von der Katholisch-Theologischen Fakultät der Universität Tübingen für sein Lebenswerk mit der theologischen Ehrendoktorwürde ausgezeichnet worden. Tags zuvor hatte ihn die Akademie der Diözese Rottenburg-Stuttgart mit einem Symposium über den „Beitrag der Religionen zum Frieden“ geehrt.

Der Theologe und Religionswissenschaftler Francis X. D'Sa, der im indischen Pune und in Salzburg studiert hat, gilt als international anerkannter Pionier des

interreligiösen und interkulturellen Dialogs. In Pune gründete er 1973 das Institute für the Study of Religion, dessen Ehrendirektor er heute ist. Im deutschsprachigen Raum hat D'Sa Gastprofessuren in Salzburg, Würzburg und Frankfurt am Main wahrgenommen. Ebenso wie an anderen Universitäten hielt er auch an der Tübinger Fakultät immer wieder Gastvorlesungen.

In einem persönlichen Grußwort würdigte Bischof Gebhard Fürst D'Sa für seinen „lebenslangen, aus der Haltung des Verstehens entspringenden Dienst an einem umfassenden Schalom“. Dies sei heute angesichts weltweiter Polarisierung und Verweigerung von



Professor Dr. Francis X. D'Sa: Pionier des interreligiösen Dialogs und „Diener des Schalom“. (Foto: TBR)

Solidarität dringender denn je. Gemeinsam mit D'SA wurde auch der in Kanada lebende, aus Deutschland stammende Theologe Gregory Baum (93) von der Tübinger Fakultät in Abwesenheit honoris causa promoviert. (TBR)

Initiativen zur Linderung von Fluchtursachen

Mit einer Weihnachtsspende von 75.000 Euro beteiligt sich die Siedlungswerk Stuttgart GmbH im Rahmen eines umfassenden Bildungsprogramms an der Finanzierung von Schulbeihilfen für Kinder von vertriebe-

nen Familien in der nordirakischen Provinz Dohuk. 267 Schülerinnen und Schüler können dank dieser Spende im Schuljahr 2016/2017 die Schule besuchen und ihre Klassenstufen erfolgreich abschließen. Zu dem selben Projekt hat die Hauptabteilung Weltkirche aus Mitteln des Zweckerfüllungsfonds weitere 95.000 Euro beigetragen. Durch die Vertreibungen durch den IS im Nordwesten des Irak sind zwischen 2014 und 2016 über drei Millionen Menschen zur Flucht in eigenen Land gezwungen worden. Eine ganze Generation von Kindern ist gefährdet, da etwa eine Million schulpflichtige Kinder keine Möglichkeit des Schulbesuchs haben. Außerhalb der offiziellen Camps können nur 30 Prozent der vertriebenen Kinder zur Schule gehen, in den Flüchtlingslagern sind es etwa 45 Prozent. Die Zunahme der Verletzung von Kinderrechten in dieser Region ist erschütternd. Im Rahmen der diözesanen Maßnahmen zur Bekämpfung von Fluchtursachen hat die Hauptabteilung Weltkirche im zurückliegenden Quartal außerdem investiert

● 243.030 Euro in Schul- und Ausbildungsbeihilfen für Flüchtlingskinder in jordanischen Flüchtlingslagern, darin enthalten 1.800 Euro vom Lion's Club Tuttlingen;

● 100.000 Euro in Schulbeihilfen für syrische und irakische Flüchtlingskinder im Libanon;

● 350.000 Euro in medizinische, wirtschaftliche und soziale Hilfen für irakische Flüchtlinge in Jordanien.

Rund 45.000 Euro stellte die Diözese aus ihrem Fonds für „stumme Katastrophen“ Caritas international zur Verfügung, um den Opfern des Zyklons „Roanu“ zu helfen, der im Sommer 2016 in der Region Chittagong in Bangladesh gewütet hat. (TBR)

Aus den Kirchengemeinden, Verbänden, Orden



Rückblick auf 2016: 16 Kolpingjugendliche aus Paraguay erleben gemeinsam mit den Altersgenossen vom deutschen Partnerverband den Weltjugendtag in Krakau (Foto: MK)

Schulen und ein Schlafhaus: Verein „Kinderhilfe Ugwaku“ nimmt sich der Schulbildung nigerianischer Kinder an

Als der nigerianische Priester Paul Odoeme vor einigen Jahren zum Promotionsstudium an die Universität Tübingen kam, brachte er auch eine Vision mit: den Bau einer überkonfessionellen Realschule nahe seiner Heimatgemeinde Ugwaku.

In katholischen Kirchengemeinden in und um Nagold, wo Pfarrer Odoeme als Seelsorger wirk-



Das Schlafhaus mit Mensa ist nicht das letzte Projekt, das der Verein „Kinderhilfe Ugwaku“ plant. (Foto: Paul Dez)

te, konnte er rasch einen Unterstützerkreis finden. Aus der anfänglichen Initiative entstand in Nagold ein gemeinnütziger Verein „Kinderhilfe Ugwaku“. Ein Architektenteam in Nigeria wurde mit der Planung einer Schule für rund 300 Kinder beauftragt. Mit viel Kreativität beim Spendensammeln brachte es der Verein zustande, dass bereits im Dezember 2010 die „Secondary and Technical School“ eingeweiht werden konnte, die heute einen ausgezeichneten Ruf in der Region genießt. Im Dezember 2015 wurde der Bau eines

Schlafhauses und einer Mensa für Kinder eingeweiht, die bisher lange Wege zur Schule gehen mussten. Aber der Verein hat noch weitere Pläne: Derzeit sammelt er Spenden für den Bau einer Grundschule mit sechs Klassen und zwei Vorschulklassen. (HW)

Infos: www.schulprojekt-ugwaku.de

Jubiläumsgeschenk der besonderen Art: 500. Ziege für Burundi

Ein Jubiläumsgeschenk der besonderen Art hat sich der Plochinger Schuljahrgang 1946/47 ausgedacht: Bei der gemeinsamen Feier ihres 70er-Geburtstags legten die Mitglieder zusammen, um die Kolpingfamilie Plochingen in ihrem Engagement für Burundi zu unterstützen. Die Spendenaktion hat sich gelohnt: Mit dem Ertrag konnte die Kolpingfamilie Ziege Nr. 499



Sr. Electa Wild berät sich mit zwei jungen Mitarbeitern vor dem „Lesedi Relief Centre of Hope“. (Foto: TBR)

Das Lesedi Relief Centre – ein Hoffnungsort in Südafrika

Das „Lesedi Relief Centre of Hope“ nahe Bloemfontein, eine Station der Provinz der Franziskanerinnen von Sießen, besuchte eine Reisegruppe aus der Diözese Rot-

tenburg-Stuttgart, die auf Einladung der Hauptabteilung Weltkirche und des Diözesanratsausschusses „Eine Welt“ von 4. bis 19. Oktober 2016 Südafrika besucht hat und an verschiedenen Orten den schwierigen Transformationsprozess in dem Land am Kap erleben konnte.



Jahrgangsvertreterin Christa Pankrath (li.) überreicht die Ziegenspende an Ines und Thomas Hübner von der Plochinger Kolpingsfamilie. (Foto: Hübner)

und Nr. 500 erstehen und sie bedürftigen Familien in dem ostafrikanischen Land schenken. Mit der Annahme verpflichten sich die Beschenkten dort, das erste Kitzlein an eine befreundete Familie weiterzugeben. 100 weitere Ziegen fanden durch die Geschenkkaktion ihren neuen Stall. (ITB)

„Flohmarkt international“. Katholiken in Herrenberg engagieren sich für Mali und Peru

Zweimal im Jahr veranstaltet der Ausschuss Weltkirche der Katholischen Kirchengemeinde Herrenberg im Gemeindezentrum einen großen Flohmarkt mit vielerlei „Schätzen“. Mit dem Erlös aus dem Verkauf der Sachspenden werden die Partnerschaftsprojekte der Gemeinde in Mali bzw. Peru unterstützt. Die Spender und die mehr als 60 Helfer setzen so ein Zeichen weltkirchlicher Verbundenheit und Solidarität.

Mehr denn je ein wahrhaft „weltkirchliches Ereignis“ war der Flohmarkt im November 2017. So bunt und vielfältig wie das Angebot auf den Tischen war auch die Menge der Mitarbeiter und Besucher. Die verschiedensten Hautfarben, Sprachen, Nationen und Religionen waren vertreten – ob aus Südamerika, den USA, aus Afrika, Europa oder Asien. Vom wenige Wochen alten Säugling bis zum weit über 80-jährigen Greis waren auch alle Altersgruppen anzutreffen beim Schauen, Stauen, Stöbern und Verhandeln, beim Plaudern über Tische (und Grenzen) hinweg oder beim Ausruhen in der Kaffee-Kuchenecke. „Weltkirche pur!“ (UR) Der nächste Flohmarkt ist am 24. und 25. Juni 2017.

Aus den kirchlichen Werken

Nicht Patienten, sondern Krankheit bekämpfen. Philippinen waren 2016 Schwerpunkt des Monats der Weltmission

„Man bekämpft keine Krankheit, indem man den Patienten erschießt!“ Es waren keine einfachen Worte, die Father Shay Cullen bei seiner Predigt zur diözesanen Eröffnung des Monats der Weltmission in Christkönig in Heidenheim-Mergelstetten fand. Aus Armut und Perspektivlosigkeit sind viele Kinder und Jugendliche in seiner Wahlheimat, den Philippinen, gezwungen, sich in den Sexbars der Städte anzubieten oder auf der Straße mit Drogen zu dealen.

Auf Einladung von missio war der irische Missionar zu Gast in



„Reversler“ im Portrait (1)

Acht junge Menschen aus Lateinamerika machen seit September 2016 als „Reversler“ in der Diözese Rottenburg-Stuttgart weltkirchliche Erfahrungen. DRS.GLOBAL stellt sie in den drei kommenden Ausgaben vor.

Ezequias, 23 Jahre, kommt aus Brasilien und peitet dort ehren-



amtlich eine Gruppe der Jugendagarschule. Er sagt: „Nicht nur in der Landwirtschaft, auch im ganzen Leben gilt: Säe heute, damit du morgen ernten kannst“. Eduardo (li.) aus Argentinien, 18 Jahre, hat zuhause ehrenamtlich einen Tafelladen mit organisiert. „Solidarisch sein ohne eine Gegenleistung zu erwarten, das ist mir nicht nur während meines Dienstes wichtig“, meint Eduardo.

Sergio, 25 Jahre; seine Heimat ist Mexiko. Er berichtet: „Ich habe in der Gemeinde in einem Musikprojekt gearbeitet, dabei hat mir besonders gefallen, dass was die Lehrer den Kindern vermitteln gemeinsam mit den Kindern zu üben und zu vertiefen.“ (JK/TBr)

Gemeinsam unterwegs in eine neue Zukunft: Scalabrini-Fest der Früchte

„Wir sind alle Migranten!“ sagte Bischof Walter Kasper beim ersten Scalabrini-Fest der Früchte 1995. Dieser Gedanke – heute aktuell wie nie zuvor – hat

auch das Scalabrini-Fest der Früchte 2016 von 7. bis 9. Oktober im Stuttgarter Centro di Spirualità bestimmt: „Migranten und Einheimische gemeinsam unterwegs in eine neue Zukunft“. Mehr als 280 Personen mit 31 Nationalitäten haben daran teilgenommen.

Menschliche Mobilität ist ein „Zeichen der Zeit“. In den verschiedensten Formen prägt es die heutige Welt. Die Bereitschaft zum Exodus, Herausgehen aus sich selbst, ist eine wesentliche Grundbewegung, um die tiefe Zugehörigkeit zu der einen Menschheitsfamilie Gottes zu entdecken und als Gabe an-



Exodus als Grundbewegung: Heinz Detlev Stäps, Tobias Käbler, Giulia Civitelli und Margret Brezel (v. li., Foto: csd)

zunehmen. Diesem Thema widmeten sich als Hauptreferenten Heinz Detlev Stäps, Leiter der Hauptabteilung Weltkirche der Diözese Rottenburg-Stuttgart, P. Tobias Käbler, Scalabrini-Missionar am Institut für Weltkirche und Mission in Frankfurt-St. Georgen in Frankfurt, und Giulia Civitelli vom Scalabrini-Säkularinstitut, Ärztin im Polyclinikum der Caritas für Migranten in Rom.

Die Chance der Begegnung zwischen Einheimischen und Migranten aufzuzeigen und den gemeinsamen Weg zu erkennen, um mitzubauen an einer neuen Zukunft in Kirche und Gesellschaft am eigenen Ort und ebenso in einer Konflikten und Ungerechtigkeiten geplagten Welt – darum kreisten neben einem kulturell vielfältigen Rahmenprogramm ein Runder Tisch, interkulturelle Gesprächsgruppen, interaktive Workshops für Teenies, ein Sonderprogramm für Kinder und ein Gottesdienst in mehreren Sprachen. (LD)

ben auf den Philippinen ist. In der Diskussion über die Bekämpfung von Armut und Fluchtursachen waren sich Domkapitular Heinz Detlev Stäps und Shay Cullen einig: Es reicht nicht, bei den Symptomen anzusetzen. Man muss den Problemen wirklich auf den Grund gehen. Auf den Philippinen habe der neue Präsident, Rodrigo Duterte, einen Krieg gegen die Drogen ausgerufen. Wenn sich dieser gegen die Armut richten würde, wäre das sicherlich hilfreich. Skandalöserweise versuche der Präsident aber, die Krankheit zu bekämpfen, indem er zum Mord an den Patienten aufruft. Gegen diesen staatlich angeordneten Mord müsse die Kirche entschieden Stellung beziehen. (WR)



Domkapitular Heinz Detlev Stäps mit Gästen aus nah und fern bei der diözesanen Eröffnung des Monats der Weltmission 2016 in Mergelstetten. (Foto: WR)

der Diözese Rottenburg-Stuttgart und berichtete von der Situation in seiner Wahlheimat, die in diesem Jahr das Schwerpunktland des Monats der Weltmission war. In dem Kinderheim PREDA bieten er und sein Team einigen dieser Kinder und Jugendlichen eine Chance: Sie können in einer Therapie ihre schlimmen Erfahrungen aufarbeiten und die Schulbildung nachholen, die eine zentrale Voraussetzung für ein würdiges Le-

GLOBAL gesehen: Der Kommentar

von Dr. Thomas Broch

Neues zulassen

Bei früheren Besuchen habe ich es nicht so stark erlebt wie bei der jüngsten Reise im Oktober 2016 nach Südafrika: Über den Begegnungen mit den europäischen Missionarinnen und Missionaren im Land am Kap schwebte eine fin-de-siècle-Stimmung. Eine Epoche geht zu Ende – die Zeit der großen Missionsleistungen, die Ordenspriester und –schwestern erbracht haben, nicht nur in Südafrika, sondern auf dem gesamten Schwarzen Kontinent. Viele sind hochbetagt, aus den Klöstern in der Heimat ist kaum mehr Nachwuchs zu erwarten, und auch die Berufungen im Land selber gehen deutlich zurück. Niederlassungen müssen aufgegeben werden; viele der alten Schwestern, Brüder und Patres ziehen sich, wenn sie nicht überhaupt in die Heimat zurückkehren, in die Provinzhäuser zurück, um dort ihren Lebensabend zu verbringen. In Südafrika kommt zu alledem noch erschwerend hinzu, dass das öffentliche Klima den christlichen Kirchen gegenüber zunehmend abweisend ist – zu sehr werden sie als Relikte der weißen Vorherrschaft während Kolonialzeit und Apartheid wahrgenommen. Es ist nicht verwunderlich, dass sich immer wieder Wehmut in die Gespräche einschleicht. Dennoch: nicht Wehmut habe ich als vorherrschende Haltung wahrgenommen, sondern eine zuversichtliche Gelassenheit. Stellvertretend für viele andere, denen wir begegnet sind, mag Sr. Justina stehen, eine deutsche Dominikanerin, die seit über einem halben Jahrhundert in Südafrika lebt und das Land und seine Menschen liebt. „Wir haben einen Samen gelegt“, sagt sie. „Wir wissen nicht, was daraus wird. Wahrscheinlich wird alles ganz anders werden. Aber ich vertraue darauf, dass der Same Frucht trägt und etwas Gutes daraus entsteht, auch wenn ich jetzt noch nicht erkennen kann, wie es einmal sein wird.“

Ich kann die Souveränität, den freiheitlichen Geist dieser Ordensfrau nur bewundern. Ich erkenne in ihrer Lebenshaltung und in ihrem Glauben etwas von dem, was die biblische Botschaft mit einem Wort meint, den das deutsche Wort „Umkehr“ nur sehr unzureichend wiedergibt. Das griechische Wort metanoie meint etwas anderes: umdenken, neu denken, sich neu orientieren. „Kehrt um [metanoie] und glaubt der Heilsbotschaft“, mit diesen Worten beginnt Jesus nach dem Markusevangelium sein öffentliches Auftreten. Es kann hier keine Exegese dieses Bibeltextes vorgetragen werden. Aber eines ist deutlich: „Umkehr“ in dem hier gemeinten Sinn ist nicht rückwärts gerichtet, sondern nach vorne. „Démitour en avant“, „Umkehr zur Zukunft“, so hat Pierre Teilhard de Chardin dieses Paradox einmal formuliert, das durchaus Herausforderungen bereit hält.

Der Blick zurück ist verführerisch. Festhalten, bewahren wollen, nicht loslassen können – das ist eine urmenschliche Verhaltensweise. In der Vergangenheit scheint irgendwie die Ahnung einer heilen Welt zu liegen. Das kenne ich in meinem persönlichen Leben, das ist auch Institutionen zu eigen. Ich erlebe es auch in meiner Kirche und ebenso in den gesellschaftlichen Auseinandersetzungen. Aber Umdenken ist eine Ausrichtung nach vorne. Leben ist immer Zukunft, nie Rückkehr. Sicher ist es manchmal wichtig, sich der Wurzeln zu vergewissern, Vergessenes und Verschüttetes wieder zu entdecken und fruchtbar zu machen. Aber auch diese Rückkehr ist ein Weg, der nach vorwärts gegangen werden muss. Es gibt keine Wiederkehr des Gleichen. Wohl aber ist die Chance für Neues immer offen.

Sich der Zukunft zu öffnen hat immer auch etwas von Abschied, von Loslassen an sich. Das kann schmerzlich sein. Und die Zukunft selbst – das stets neu auf uns Zukommende – ist ungewiss und offen; sie enthält alle Möglichkeiten gelingenden neuen Lebens, sie kann aber auch ängstigen.

Sich der Zukunft zu öffnen, erfordert Vertrauen. Vertrauen ist nicht naiv, sondern Zeichen von Stärke, von innerer Freiheit. „Ich stehe unter dem Schutz des Allerhöchsten, vor was soll ich Angst haben?“ Auch dies ist einer der Sätze von Sr. Justina, an deren Glaubwürdigkeit niemand zweifelt, der ihr begegnet. Sie meint das für sich persönlich. Sie meint es aber auch für ihre Ordensgemeinschaft, für die Situation der Kirche in dem Land ihre lebenslangen Wirkens, für ihre Kirche überhaupt. Dieses Gottvertrauen ist nicht oberflächlich. Der in der Zukunft des gelebten Lebens stets auf uns zukommende Gott ist und bleibt ein Geheimnis – nah und fern, dunkel und licht zugleich. Wir wissen nicht, was er mit uns vorhat. Wir können es nur erfahren, wenn wir die Angst ablegen, wenn wir loslassen und zulassen können, wenn wir uns dem Neuen aussetzen.

Ich wünsche mir persönlich für das neue Jahr viel von diesem souveränen Vertrauen einer Sr. Justina. Ich wünsche es auch für meine Kirche, in der ich so viel Hoffnung, aber auch so viel Angst und Verzagtheit erlebe. Ich wünsche es ihr nicht nur in Südafrika.

Thomas Broch, Dr. theol., ist Schriftleiter von DRS.GLOBAL und seit Oktober 2013 Bischöflicher Beauftragter für Flüchtlingsfragen der Diözese Rottenburg-Stuttgart.

Bedrohte Schöpfung – bedrohte Völker. Advent-Weihnachtsaktion 2016

In der bundesweiten Weihnachtsaktion 2016 unter dem Motto „Schützt unser gemeinsames Haus“ setzte sich das Lateinamerika-Hilfswerk Adveniat für die indigenen Völker des Amazonasgebiets ein.

Einer der Aktionspartner ist Mauricio López Oropeza, Generalsekretär von REPAM, dem „Red Eclesial Panamazónica“. Das „panamazonische, kirchliche Netzwerk“ stellt sich gegen die fortschreitende Zerstörung der Natur und an die Seite der Menschen in Amazonien. Angesichts der fortschreitenden Zerstörung der Natur müsse die Kirche mit einer Stimme sprechen, grenzüberschreitend nach Antworten suchen und den Menschen in der Region zur Seite stehen, sagt Mauricio López Oropeza. Nirgendwo sei die Bedrohung der Schöpfung so of-

fensichtlich wie am Amazonas. Geboren 1977 im mexikanischen León, ging Mauricio López mit sechs Jahren bei den Je-



Mauricio López Oropeza widmet sein Leben dem Kampf gegen die Zerstörung der Natur und dem Dienst an den Armen in Amazonien. (Foto: ADV/Achim Pohl)

suiten zur Schule. Heute ist er Weltpräsident der „Gemeinschaften christlichen Lebens“, der mit dem Jesuitenorden verbundenen religiösen Gemeinschaft von Laien. Der Liebe wegen ging er nach Ecuador, wurde dort Direktor der nationalen Caritas, und als in Brasilien 2014 REPAM gegründet wurde, wurde er Generalsekretär des kirchlichen Netzwerkes.

Dass nur wenige Monate nach der Gründung von REPAM Papst Franziskus seine „Umwelt“-Enzyklika „Laudato si“ veröffentlichte, nennt Mauricio López einen Glücksfall. Die Bewahrung der Schöpfung sei innerhalb der Kirche lange ein Randthema gewesen, der Papst habe es in das Zentrum gerückt. „Diese Enzyklika [...] ist zu unserer Vision geworden!“ (IR)

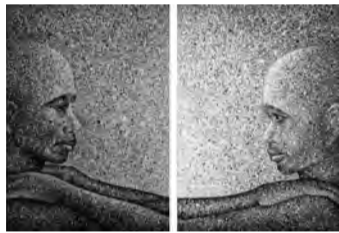
Ist Afrika noch zu helfen? Misereor-Fastenaktion 2017

Eigentlich ist Afrika südlich der Sahara reich an wertvollen Edelmetallen, an alternativen Energiequellen, an Flüssen und fruchtbaren Böden und könnte laut Berechnungen der UN etwa vier Milliarden Menschen ausreichend und ausgewogen ernähren. Eigentlich! Doch knapp die Hälfte seiner Bevölkerung ist unzureichend und mangelhaft ernährt.

Fortsetzung Aus den kirchlichen Werken

Hintergründe und Möglichkeiten, entgegen zu wirken, werden in der MISEREOR-Fastenaktion 2017 am Beispiel von Burkina Faso veranschaulicht. Burkina Faso zählt mit einem mittleren Bruttoinlandsprodukt (BIP) von 204 Euro pro Kopf und Jahr zu den ärmsten Ländern der Welt. Die Hälfte der Bevölkerung lebt unter der absoluten Armutsschwelle. Auf dem Index der menschlichen Entwicklung der UN liegt Burkina Faso auf dem Platz 177 der 182 bewerteten Staaten.

80 Prozent der Bevölkerung von Burkina Faso leben (noch) auf dem Land – traditionell von Ackerbau und Viehzucht. Doch das wichtigste Exportgut des Landes ist Baumwolle, die in großen Stille angebaut wird und viel fruchtbares Land und sehr viel Wasser verbraucht. Dies alles gehört nicht den „kleinen Leuten“. Diese müssen sich als Wanderarbeiter und Tagelöhner auf den großen Plantagen verdienen, zu Löhnen, die bei weitem nicht zum Leben reichen.



„Ich bin, weil du bist.“ Das MISEREOR-Hungertuch 2017.

Auch die Kinder müssen „mithelfen“. Die wenigen verbliebenen noch selbstständigen Viehzüchter müssen bald aufgeben, weil der Anteil an importierten Milchpulver am allgemeinen Milchverbrauch auf 95 Prozent gestiegen ist. Es ist viel billiger, als die im Land produzierte Milch.

Wenn die Lebensgrundlagen der Menschen in Afrika zum Vorteil von einigen Wenigen systematisch zerstört werden, dann ist dies nicht mehr zu ertragen. Und diese Menschen werden sich auf den Weg machen (müssen) und an die europäischen Strände gespült werden ... (WK)

Die diözesane Eröffnung der Fastenaktion findet am 12. März 2017 in Hüttlingen statt.

Global Prayer – Global Player: Tötet diese (Welt-)Wirtschaft?

Diese *Wirtschaft tötet, sagt Papst Franziskus in Evangelii Gaudium*; „weil das wirtschaftliche System an der Wurzel ungerecht ist.“ (EG 59) Seine Kritiker sagen: „Der Papst irrt!“ Noch nie gehe es so vielen Menschen so gut wie heute, noch nie sei die Zahl der Hungernden in den Ländern des Südens geringer gewesen – und das liege an dieser globalisierten Wirtschaft. Der vierte Teil des Kurses „Global Prayer – Global Player“ ging dieser Frage nach. 25 TeilnehmerInnen aus den Diözesen Augsburg und Rottenburg-Stuttgart trafen sich dazu vom 11. bis 13. November 2016 in Frankfurt am Main.

Frankfurt ist Zentrum der Weltwirtschaft in Deutschland; mit der Deutschen Börse wurde eine ihrer „Schaltzentralen“ besucht. Die dort dargestellte Hochglanz-Finanzwirtschaft, die es jedem (Wohlhabenden) ermöglicht, an den Wertschöpfungsgewinnen weltweit zu partizipieren, wurde vom Leiter des Oswald von Nell-Breuning-Instituts, Professor Bernhard Emunds, relativiert. Die Finanzwirtschaft handle tatsächlich global, sei jedoch in den letzten Jahren derart fehlreguliert worden, dass sich Finanzkrisen häuften. Unter diesen litten vor allem die ärmsten Entwicklungsländer doppelt – die Weltmarktnachfrage nach ihren Produkten breche ein, und die Schwellenländer fluteten die Weltmärkte mit Exportprodukten, um sich selbst mit Devisen gegen mögliche Krisen zu schützen.

Im Frankfurter Stadtteil Gallus zeigte ein Stadtrundgang die Schattenseiten dieser Weltwirt-



Das Bankenviertel in Frankfurt am Main: Zentrum einer (fehlregulierten) weltweiten Finanzwirtschaft. (Foto: privat)

schaft: Enorm ansteigende Immobilien- und Mietpreise verdrängen die alteingesessenen Bewohner. Wie in einem solche Umfeld eine Kirchengemeinde „vor Ort“ sein und wirken kann, machte der Arbeiterpriester Thomas Schmidt deutlich, früher Betriebsratsvorsitzender bei der Neckermann AG war und bei MISEREOR für die Fastenaktion zu Brasilien verantwortlich: „Wir sind eine Minderheit – und das tut uns gut! So können wir mit allen und für alle zusammenarbeiten, ohne von einem hohen Ross herabsteigen zu müssen.“ (WR)

Das letzte Modul der Reihe *Global Prayer – Global Player* ist zum Thema „(Katholische) NGOs und die Lobbyarbeit für die Armen“ vom 12. bis 14. Mai 2017 in Aachen geplant.

„Lifestyle aktuell“

Charisma im Geist des hl. Martin: Elisabeth Hausch



Bischof Gebhard Fürst überreicht Elisabeth Hausch die Martinusmedaille. (Foto: unz)

Die Martinus-Medaille wird für besondere Verdienste im Geist des Diözesanpatrons St. Martin verliehen, dessen Mantelteilung viele Gläubige zu einem Engagement im Dienst an den Nächsten und den Fernen inspiriert. Unter denjenigen, die am 13. November 2016 in Rottenburg mit der Martinus-Medaille ausgezeichnet wurden, sind überdurchschnittlich viele Engagierte aus dem Bereich der Einen Welt.

Beispielhaft für viele andere wird in dieser Ausgabe von DRS.GLOBAL eine dieser Persönlichkeiten vorgestellt: Frau Elisabeth Hausch. Sie hat sich als Initiato-



ren arbeiten zahlreiche Frauen und Männer mit großem Einsatz in Cajamarca, einem wirtschaftlichen Zentrum im Norden Perus. Dreh- und Angelpunkt dieses Engagement ist Christa Stark de Díaz, die seit vier Jahrzehnten unermüdlich aktiv ist, um vor allem Kindern mit Behinderungen und sozial benachteiligten Familien zu helfen. Viele konnte sie durch ihr eigenes Vorbild zur Mitarbeit motivieren. (JM/TBr) *Echt Stark. Geschichten aus einem Projekt in Peru. Dokumentiert von Jochen und Linus Mack, brosch., 39 S. m. zahlr. 4-farb. Abb., Augsburg (Selbstverlag Jochen Mack) 2016, 7 Euro (ab 10*

Personalien

Ehrenvolles Engagement für die kirchliche Eine-Welt-Arbeit

14 Persönlichkeiten wurden am 13. November 2016 von Bischof Gebhard Fürst für ihr herausragendes ehrenamtliches Engagement mit der Martinsmedaille geehrt. In der kirchlichen Eine-Welt-Arbeit sind von ihnen in besonderer Weise engagiert: **Erika Eichwald** (77) aus Weingarten, **Heinrich Graule** (61) aus Wasseralfingen, **Elisabeth Hausch** (76) aus Albstadt-Ebingen, **Angela und Peter Heisig** (58, 59) aus Stuttgart-Degerloch, **Heidi Porsche** (73) aus Ehingen, **Xaver Sailer** (76) aus Vogt, **Hubert Schrack** (69) aus Warthausen-Birkenhard, **Klaus Weller** (75) aus Stuttgart, **Dr. Wolfgang Wieland** (73) aus Leinfelden-Echterdingen (TBr)



Neue Generalleitung in Reute gewählt

Auf einem außerordentlichen Wahlkapitel haben die Franziskanerinnen von Reute am 21. November 2016 ihre neue Generalleitung gewählt. Als Generaloberin tritt Sr. Maria Hanna



Löhlein (4. v. li.) die Nachfolgerin von Sr. M. Erika Eisenmann an. Neue Generalvikarin ist Sr. Walburga M. Scheibel (3. v. li.). Als Generalrätinnen stehen ihnen zur Seite Sr. M. Rebecca Langer, Sr. M. Birgitta Harsch, Sr. Myria Maucher und Sr. M. Gudrun Härle. Der bisherigen und der neuen Generalleitung und mit ihnen der ganzen Gemeinschaft danken wir für ihre vielfältige weltkirchliche Solidarität. Der neu gewählten Generalleitung wünschen wir Gottes Segen für die Wahrnehmung ihrer großen Verantwortung. (TBr)

rin und Begleiterin der Partnerschaft der Kirchengemeinde St. Josef in Albstadt-Ebingen mit der AIDS-Hilfe in der südafrikanischen Provinz Kwa Zulu Natal außerordentlich verdient gemacht. Die Verleihung der Martinus-Medaille an die mittlerweile 76-jährige Ebingerin ist eine Anerkennung ihres Wirkens sowie der langjährigen Partnerschaft ihrer Kirchengemeinde, deren Zweite Vorsitzende sie über viele Jahre hinweg war.

Die Provinz Kwa Zulu Natal gehört zu den Gebieten im südlichen Afrika, die am stärksten von der Pandemie HIV/AIDS heimgesucht wird. Jeder vierte Erwachsene ist HIV-positiv, viele Kinder von Geburt an. Unzählige Aids-Waisen sind gezwungen, nur mit ihren Großeltern oder ganz auf sich allein gestellt aufzuwachsen. Diese menschliche Katastrophe war im Jahr 2004 Anlass für die Kirchengemeinde St. Josef, sich dem über das internationale katholische Hilfswerk missio ergangenen Hilferuf zu öffnen und mit den Menschen in Südafrika den Mantel zu teilen: Sie informierten die kirchlichen und städti-

chen Gemeindemitglieder und riefen dazu auf, sich dafür einzusetzen, dass in den sechs Diözesen der Provinz Kwa Zulu Natal Trainerinnen und Trainer ausgebildet werden können, die sich wiederum um die infizierten und betroffenen Kinder kümmern.

Doch mit der Information allein war die Sache natürlich noch längst nicht auf den Weg gebracht. Für jedes erfolgreiche Projekt braucht es einen Kümmerer – oder eine Kümmererin. Diese Rolle nahm Elisabeth Hausch, die damals Zweite Vorsitzende des Kirchengemeinderats von St. Josef war, an, wie es keine Andere vermochte. Seit nunmehr zwölf Jahren engagiert sie sich unermüdlich und mit großer Kreativität für diese Partnerschaft. Zunächst reiste sie mit ihrem Mann selbst nach Kwa Zulu Natal, um sich vor Ort ein Bild der Lage zu machen. Dabei lernte sie die soziale Arbeit der katholischen Kirche in dieser Provinz Südafrikas kennen und war nachhaltig beeindruckt. Ohne ihren Einsatz wäre es sicherlich nicht dazu gekommen, dass die Partnerschaft auch auf ein Drop-

In-Center im Dorf Ixopo ausgedehnt und – aus missionstheologischer Sicht vorbildlich – mit einem offiziellen Partnerschaftsvertrag besiegelt wurde. So erhalten die weltkirchlichen Partner in Kwa Zulu Natal langfristige Planungssicherheit und werden als Partner mit ihren Interessen ernst genommen. Seitdem konnten über das Hilfswerk missio mehr als 80.000 Euro an Spendengelder vermittelt und für die Arbeit mit Aids-waisen in Kwa Zulu Natal zur Verfügung gestellt werden.

Es ist unschätzbar, wieviel Heil durch die Partnerschaft der Kirchengemeinde St. Josef in die Welt gekommen ist. Auch heute noch unterstützt Elisabeth Hausch, trotz einer schweren Erkrankung ihres Mannes, die Partnerschaftsarbeit von St. Josef nach Kräften. Die Diözese Rottenburg-Stuttgart, die nach eigenem Anspruch eine diakonisch-missionarische Kirche sein will, kann sich glücklich schätzen, eine Frau wie Elisabeth Hausch in ihrer Mitte zu haben, die dieses martinische Charisma verkörpert.

Wolf-Gero Reichert

Literatur und Medien

Scharfsinniger Appell an die Solidarität

Für das Gespräch zwischen Menschen mit unterschiedlichsten Lebensweisen wirbt der Soziologe Zygmunt Bauman angesichts der „Migrationskrise“ und der weltweiten Zunahme von Ressentiments, Nationalismus und Rassismus. In scharfsinnigen Analysen untersucht er Phänomene wie die Instrumentalisierung der Migrationspanik, die Verankerungen angesichts „frei flottierender Unsicherheit“, die Suche nach scheinbar starken

Personen oder die anthropologischen und zeitbedingten Wurzeln des Hasses. Die aktuellen Bezüge sind stark vom Wahlkampf Donald Trumps geprägt, aber darüber hinaus ist dieses Buch zeitlos lesenswert für alle, die wie Bauman in der aktuellen Situation keinen anderen Ausweg sehen als die Solidarität zwischen den Menschen. *Zygmunt Bauman, Die Angst vor den anderen. Ein Essay über Migration und Panikmache, Berlin (edition suhrkamp) 2016, 125 S., brosch., ISBN 978-3-518-07258-5, 12 Euro.*

Echt starke Lebensgeschichten aus Peru

„Echt stark“ sind die Lebensgeschichten, die Jochen und Linus Mack aus einem bemerkenswerten Projekt in Peru zusammengestellt haben. Seit über 40 Jah-



ren arbeiten zahlreiche Frauen und Männer mit großem Einsatz in Cajamarca, einem wirtschaftlichen Zentrum im Norden Perus. Dreh- und Angelpunkt dieses Engagement ist Christa Stark de Díaz, die seit vier Jahrzehnten unermüdlich aktiv ist, um vor allem Kindern mit Behinderungen und sozial benachteiligten Familien zu helfen. Viele konnte sie durch ihr eigenes Vorbild zur Mitarbeit motivieren. (JM/TBr) *Echt Stark. Geschichten aus einem Projekt in Peru. Dokumentiert von Jochen und Linus Mack, brosch., 39 S. m. zahlr. 4-farb. Abb., Augsburg (Selbstverlag Jochen Mack) 2016, 7 Euro (ab 10*

Eine Geschichte von Respekt und Martyrium

„Den Christen in Nahost, den Christen im Irak, den Märtyrern und Bekennern von gestern und heute, den verfolgten Minderheiten“ ist das Buch des früheren Apostolischen Nuntius in Jordanien und im Irak, Kardinal Fernando Filoni gewidmet, in dem er die Geschichte christlichen Lebens und christlicher Kultur in Mesopotamien von der Antike bis in die Gegenwart beschreibt. Erst der Terror des IS hat den Menschen (auch den Kirchen) des Westens deutlich gemacht, welche reiche christliche Tradition dieses uralte Kul-

turland geprägt hat, deren Wurzeln zum Teil bis in die Anfänge der Christenheit zurück reichen. Es war auch eine Geschichte der multikulturellen und multireligiösen Zusammenlebens – oft konfliktbehaftet, auch unter den verschiedenen Kirchen selbst bis heute, aber andererseits auch ein Beispiel gegenseitigen Respekts.

(TBr) *Fernando Kardinal Filoni, Die Christen im Irak. Ihre Geschichte von den Anfängen bis heute, Stuttgart (Katholisches Bibelwerk) 2016, 271 S., Hardcover, ISBN 978-3-460-50031-0, 35,95 Euro.*



Impressum

DRS.GLOBAL

Herausgegeben vom Bischöflichen Ordinariat der Diözese Rottenburg-Stuttgart, Hauptabteilung Weltkirche (X), Postfach 9, 72101 Rottenburg a. N., www.drs.de
Redaktion und Autoren: Johannes Bielefeld (JB), Dr. Thomas Broch (TBr, Schriftleitung), Luisa Deponti (LD), Sabrina De Vivo (SDV), Stefanie Heiberger (SH), Ines und Thomas Hübner (ITH), Juliane Kautsch (JK), Dr. Willi Knecht (WK), Magdalena Kneisel (MK), Barbara Meiser (BM), Dr. Wolf-Gero Reichert (WR), Uwe Renz (unz), Ute Reus (UR), Ina Rottscheidt (IR), Dr. Heinz Detlef Stäps (HDSt), Brigitte Willbold-Mulach (BWM), Hans Wycisk (HW)

Gestaltung: www.thuemrichdesign.de
Druck: Druckerei Maier, Rottenburg a. N.
Januar 2017
Gedruckt auf PEFC-zertifiziertem Papier

ZKZ 24880